

Bericht über die Hauptversammlung des Verbandes der Schweiz. Geograph. Gesellschaft in Genf vom 29. bis 31. August 1882

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **5 (1882-1883)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-321063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beilage Nr. 4.

Bericht über die Hauptversammlung
des
Verbandes der Schweiz. Geograph. Gesellschaft in Genf
vom 29. bis 31. August 1882.

(Aus der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 5. Sept. 1882.)

Die geographischen Gesellschaften von Bern und Genf, sowie die ostschweizerische geographische Gesellschaft in St. Gallen traten vor zwei Jahren auf Grundlage ganz einfacher Statuten zu einer Vereinigung zusammen, die den Zweck hat, dass sich diese Gesellschaften und Vereine mit verwandten Zielen in gemeinsamen Bestrebungen gegenseitig unterstützen.

Während letztes Jahr die *erste* Sitzung, die in Bern stattfand, sich auf die Erledigung von Verwaltungssachen beschränkte, arbeitete diesmal die geographische Gesellschaft von Genf, gegenwärtig Vortort der Vereinigung, ein sehr umfangreiches und vielseitiges Programm aus, das eine grosse Zahl Vorträge und Mittheilungen aus allen Gebieten der geographischen Wissenschaft aufwies und in den mehrstündigen Vormittags- und Nachmittagssitzungen vom 29.—31. August von einem vorzüglich aus den Mitgliedern der genferischen geographischen Gesellschaft bestehenden Publikum in dem Bibliotheksaal des Athenäums erledigt wurden. Sie führten zu manch' interessanter und beachtenswerther Diskussion und Anregungen; Anregungen, die, wenn von der Versammlung angenommen, in mehreren Geschäftssitzungen der Delegirtenkommission einer zweiten Berathung unterbreitet und definitiv redigirt wurden.

Das ganze Arbeitsprogramm fusste auf den Beschlüssen des letztes Jahr in Venedig stattgefundenen internationalen Kongresses, ein Vorgehen, das um so mehr zu begrüßen ist, als dadurch Plan und Zusammenhang in die Arbeiten des Kongresses einerseits und die Bestrebungen der einzelnen Länder andererseits gebracht wird.

Nachdem schon am Vorabend des ersten Sitzungstages die Gäste und Delegirten in den prächtigen Gesellschaftsräumen der geographischen Gesellschaften von Genf begrüßt worden waren, eröffnete der um die Geographie hochverdiente Präsident der genferischen Gesellschaft, Herr *Bouthillier de Beaumont*, am 29. d. die Sitzung

mit einer gediegenen Ansprache, worin er Wesen und Ziel der geographischen Wissenschaft beleuchtete. Von seiner Seite folgte dann, die Reihe der Vorträge eröffnend, eine Darlegung der charakteristischen Eigenthümlichkeiten und Vorzüge der eidg. topographischen Kartenwerke. Herr *Liardet* von Lausanne, die Vorträge über schweiz. Kartographie fortführend, machte mit Recht auf den Mangel einer grössern schweiz. *administrativen* Karte aufmerksam, einer Karte, die eine bessere Auswahl des Stoffes und weniger Terrainzeichnung, als die bis jetzt bestehenden bezüglichen Kartenwerke aufweisen und in Kurvenmanier ausgeführt werden sollte. Die Anregung ist dem nächsten Vorort (St. Gallen) zum eingehendern Studium unterbreitet worden. Zu einer animirten Diskussion führte eine Anregung des internationalen Kongresses von Venedig, der die Kurvenkarten selbst für die ersten Klassen des geographischen Unterrichtes an Primarschulen eingeführt sehen möchte. Mit vollem Rechte sprach sich die Versammlung endlich dahin aus, dass dieses Unterrichtsmittel erst auf höherer Stufe und bei etwas entwickelterer Fassungskraft der Schüler, etwa vom 13. oder 14. Jahre an, mit Nutzen verwendet werden könne; dem müssen Lehrmittel vorausgehen, die dem *Anschauungsvermögen* besser dienen, Reliefs und Karten, die das *topographische Bild* des Landes, beziehungsweise der engern Heimat, geben.

Ins Gebiet der technischen Geographie gehört auch der Vortrag des Herrn *B. de Beaumont* „über den einheitlichen Meridian und die Einheit der Uhr“, eine Idee, mit der sich der Redner seit Jahren trägt. Es handelt sich darum, einen einheitlichen Meridian, „Mediator“ genannt, festzustellen, der z. B. durch die Behringsstrasse geht. Durch ihn soll die Erdoberfläche in Theile von je 15 Graden zerlegt werden; jeder dieser 24 Theile umfasst natürlich eine Zeitstunde. Die einzige, aber nicht zu unterschätzende Schwierigkeit dieses für die Wissenschaft und praktische Zwecke sehr empfehlenswerthen Vorschlages besteht indessen darin, dass jede Nation als Einheitsmeridian denjenigen empfiehlt, der bei ihr bereits in Uebung ist. Die Amerikaner aber verlangten am Kongress von Venedig eine prompte Erledigung und veranlassten den Präsidenten desselben, den Prinzen von Teano, an alle Regierungen eine Einladung zur Erledigung der Angelegenheit zu senden. Die Versammlung, der die vielseitigen Vortheile der Anregung eingeleuchtet hatten, beschloss, beim Bundesrath Schritte zu thun, dass er die Initiative ergreife oder wenigstens einen bezüglichen Kongress der Staaten unterstütze.

Den Abschluss der Vormittagssitzung bildete ein Vortrag von Herrn *Prof. Amrein* aus *St. Gallen* über die älteste Schweizerkarte

und deren Verfasser, den berühmten Schweizerchronisten Aegidius Tschudi von Glarus. Diese älteste Schweizerkarte, von deren erster Ausgabe vom Jahre 1538 kein Exemplar mehr vorhanden ist und von deren zweiter Ausgabe vom Ende der 50er Jahre des 16. Jahrhunderts nur *ein einziges* Exemplar auf der Universitätsbibliothek in Basel sich vorfindet, zeichnet sich durch relative Genauigkeit und anschauliche Darstellung des Landschaftsbildes aus und besitzt unter allen dermaligen kartographischen Versuchen der Schweiz allein die Eigenschaft einer Karte. Der Vortrag veranlasst die Versammlung, in der französischen Schweiz und in Paris, wo das Original Tschudi's vermuthet wird, Nachforschungen über ältere Kartenwerke und Originale zu veranstalten.

Die zweite Sitzung des ersten Tages füllten vier kürzere Referate über den Stand des geographischen Unterrichtes in der deutschen und französischen Schweiz aus, die konstatarnten, welch' dankbares Gebiet der geographische Unterricht da und dort für die Erziehungsbehörden sein könnte und wie ungleich die Lehrmittel, Lehrmethode und die zugemessene Stundenzahl in den verschiedenen Kantonen ist. Die Anregungen der Referenten, Prof. Thudichum von Genf, Prof. Dr. Hotz von Basel und Lehrer Baud von Genf, sind aller Beachtung werth und der Vorschlag des Herrn Prof. Dr. Studer aus Bern, der die Einführung der Geographie als Unterrichtsfach an höhern Lehranstalten (Universitäten und Akademien) überzeugend empfahl, fand lebhaftige Zustimmung.

Die Vormittagssitzung des zweiten Tages wurde vom Präsidenten, Hrn. de Beaumont, mit einer kurzen Auseinandersetzung über die vielfach willkürliche und widersprechende Orthographie der Ortsnamen eröffnet. Es wurde im Laufe der Diskussion der Grundsatz ausgesprochen, es solle dahin gewirkt werden, dass auch hier eine Einigung erzielt und besonders von Seite der Lehrer den Schülern die richtige Betonung beigebracht werde. Die Namen sollen so gesprochen werden, wie sie die Nation ausspricht, der sie angehören. Hierauf sprach Herr Prof. *Rosier* von Genf über die neuesten Erfolge der Geographie mit Rücksicht auf den Handel und Herr Prof. *Amrein* über die Stellung, welche die geographischen Gesellschaften der Schweiz zur Erschliessung neuer Handelswege und zur Auswanderungsfrage einnehmen sollen. In der Auswanderungsfrage bringt derselbe eine Anregung, die die richtige Mitte zwischen staatlicher oder rein privater Anhandnahme dieser hochwichtigen nationalen Frage zu halten scheint und frei von sozialistischen Ideen ein *praktisches* Programm aufstellt, das von den geographischen Gesellschaften berathen und für das später die Oeffentlichkeit interessirt werden soll.

Der *zweite* Sitzungstag brachte der Versammlung vorerst einen Vortrag von Prof. *Amrein* über schweizerische Entdeckungsreisende und Expeditionen. So klein die Schweiz ist, so zeigt doch die lange Reihe von Männern, deren Leben und wissenschaftliche Verdienste in gedrängter Weise vorgeführt wurden, dass unser Vaterland im internationalen Ehrenkampfe würdig vertreten ist; zählt es doch u. A. Namen auf, wie Agassiz, Munzinger, Titus Tobler, Rietmann, Burckhardt, Pfyffer von Neueck, Pourtalès, Henri de Saussure, Dr. Schläfli, K. Vogt, J. J. von Tschudi etc. Ein Antrag auf Gründung eines Fonds zum Zwecke der Unterstützung von wissenschaftlich-kommerziellen Forschungsreisenden, zur Verwendung als Preise für fachwissenschaftliche Arbeiten und Unterstützung von literarischen Unternehmungen fand allgemeinen Anklang.

Besonderes Interesse erregte im Laufe des Tages der Vortrag von Nationalrath *Riniker* von Aarau, der auf Grundlage weiterer Beobachtungen im Aargau die Beziehungen der Hagelbildung zum Walde beleuchtete und überzeugend nachwies, wie z. B. am Lindenberg ob Müswangen die eingetretenen Waldlücken die Strasse des Hagelwetters geworden sind. Die Verwandlung von Wärme in Elektrizität und die wichtige Rolle, die der Wald als Leiter dabei spielt, erregte in ihrer neuen Anwendung mit Recht die volle Aufmerksamkeit der Versammlung, ebenso ein Vortrag des Dr. Konrad *Keller* aus Zürich, der an der Hand von zahlreichem, von ihm gesammeltem Material über seine Tiefseeforschungen am rothen Meere und am Suezkanal referirte. Dr. *Dufresne* aus Genf, bekannt durch seine Arbeiten über Davos, sprach über schweizerische Klimatologie und Prof. *Renevier* aus Lausanne über die Beziehungen der Geologie zur Geographie.

Obwohl sieben- bis achtstündige Sitzungstage leicht geeignet sind, zu ermüden, zogen die Arbeiten des *dritten* Tages eine noch bedeutend vermehrte Zahl Zuhörer herbei. Die Mittheilungen, die Herr *Huber*, Vizepräsident der geographischen Gesellschaft in Paris, über die Reisen des Savorgnan de Brazza, dessen Forschungen am Ogowe etc. zwar der Durchschreitung des Kontinents durch Stanley an Grossartigkeit nachstehen, aber in ihren Erfolgen für Handel und Wissenschaft zum mindesten Stanley's Verdiensten gleichkommen, wurden sehr beifällig gehört. Herr Huber hob den Gegensatz zwischen den beiden Reisenden klar hervor; während Stanley sich mit Waffengewalt einen Weg quer durch den Kontinent öffnete und seither unter unsäglichen Mühen den Fällen des Congo entlang über Abgründe und Felsvorsprünge einen Handelsweg in's Innere bahnen will, öffnete de Brazza ausschliesslich mit friedlichen Mitteln durch das Thal des

Ogowe eine leicht zugängliche Strasse an den Mittellauf des Congo und begründete durch Anlage von Stationen, welche friedliche Beziehungen zu den Einwohnern eröffneten, einen weitausblickenden Handels- und Kulturverkehr. Der Sprechende betonte am Ende seines Vortrages die Nachteile, welche die Benennung im Innern gelegene Ortschaften mit europäischen Namen für den Handel und Verkehr hervorbringe; die Eingebornen ignoriren die fremden Namen und es entsteht Verwirrung in Handel und Verkehr.

Aus dem Gebiete der afrikanischen Entdeckungsreisenden führte eine sehr interessante Spezialarbeit von Prof. Dr. *Studer* aus Bern über Korallenbildungen in den Meeren zum andern grossen geographischen Problem unserer Tage, zu den Tiefseeforschungen.

Prof. *Galiffe* von Genf versetzte die Zuhörer auf genferischen Boden und liess vor ihren Augen in langem Vortrag alle die vielen politisch-geographischen Veränderungen vorüberziehen, die Genf seit seinem Eintritt in die Geschichte bis zur neuesten Zeit durchgemacht hat.

Prof. *Gosse* aus Genf behandelte die geologische Geschichte Genfs und seiner Umgebung. Mit Hülfe vortrefflicher Karten und auf Grund langjähriger Untersuchungen gelang es ihm, die hochinteressanten vorhistorischen Veränderungen des Genfer See-Niveaus bis zur Zeit des Renthiers, wo die Existenz des Menschen durch das Vorhandensein ähnlicher Arbeiten, wie sie in Thaingen gefunden wurden, nachgewiesen wurde, und bis zur Pfahlbauten-Epoche herab, fesselnd darzulegen. Nach ihm muss Genf zur Pfahlbautenzeit eine reiche, relativ vorgeschrittene Bevölkerung besessen haben, welche die umliegenden barbarischen Völker mit „Bijouterie und Töpferwaaren“ (zum Theil phönizischen Ursprungs) versah.

Die Nachmittags-Sitzung des dritten Tages lieferte noch die Vorträge von Prof. *Hornung* von Genf über die Rassen der Schweiz, des hochbetagten, aber geistig jugendfrischen Prof. *Colladon* von Genf, der mit ausserordentlicher Klarheit und an der Hand von hübschen, von ihm ausgeführten Plänen über den unterseeischen Kanalbau zwischen Dover und Calais sprach, und endlich eine historisch-ethnographische Arbeit des Herrn von *Mülinen* aus Bern über einige Inseln des westindischen Archipels.

In den sechs Sitzungen der drei Tage wurde somit mit Eifer und Ausdauer gearbeitet und ein vielleicht nur allzu überladenes Programm erledigt.
